

Im Gang

- 35 Relief mit Kreuzabnahme, Deutschland, 17. Jh., Elfenbein, mit Sockel aus geschwärztem Holz
- 36 Großer Prunkpokal, Venedig oder Façon de Venise, um 1600
- Sturzbecher, Façon de Venise, Niederlande, wohl Antwerpen, Ende 16. Jh.
- Kleines Stangenglas mit Deckel, Façon de Venise, wohl Deutschland, Ende 16.–Mitte 17. Jh.
- 37 *Stilleben mit Bäckereien und Erdbeeren auf Zinntellern, einer vergoldeten Prunktazza, einer Wan-Li-Krak-Porzellan-Schale, dazu ein gefülltes Weinglas à la venisienne*, Studio von Osias Beert I (ca. 1570–1624), Flandern, 17. Jh., Öl auf Holz
- Bernard Amos und Jonathan Nobles*, Stilleben von Mat Collishaw, 2011, C-Print gerahmt
- Brot, eine Karaffe Wein, ein umgedrehter „Römer“ und ein Flusskrebs auf einem Teller*, Sebastian Stoskopff (1597–1657), um 1640, Öl auf Leinwand

Raum II

- 38 *Adam und Eva im Paradies mit verbotenen Früchten*, 17. Jh., Umkreis von Jan d. J. Brueghel (1601–1678), Öl auf Kupfer
- 39 *The same but silver*, Jake & Dinno Chapman, 2007, Silber
- Paar Tödlein, Italien, um 1600, Buchsbaum geschnitzt, Sockel mit Spiegelglas
- () 25
- Geschnitzte Coco de Mer, Indo-Portugal, Seychellen-Nuß (Lodoicea seychellarum) mit Schnitzereien
- 40 Elfenbeinhumpen mit den klugen und törichten Jungfrauen, Schwäbisch Hall, um 1650, Leonhard Kern, Elfenbein, Silber
- Vier Contrefaitkugeln, 18. und 19. Jh., Holz, Elfenbein gedrechselt
- Wunder-Contrefait-Kugel, China, Kanton, Qing-Dynastie, 18. Jh., Elfenbein gedrechselt und geschnitten
- () 26 () 16
- Untitled (Sphere)*, Alastair Mackie, 2009, Mäuseschädel, Glas, Holz
- 41 *Till Death Do Us Part*, Lucy Sparrow, 2016, Vitrine mit Gifflflaschen aus Filz
- 42 *Lanna-Kabinettschrank*, Prunkmöbel von Adam Eck, Eger, um 1640, aus dem Besitz des berühmten Sammlers Freiherr von Lanna, Nadelholz, Birnbaumfurnier ebonisiert, Reliefintarsien: einheimische Hölzer teilweise gefärbt, Messing
- 43 Zwei barocke Hausaltäre aus Koralle, Perlmutter und Elfenbein, Italien und Süddeutschland
- () 27
- 44 Mikroschnitzerei einer Walnuss, Renaissance-Anhänger, Krebsaugenbehälter und Pomander, um 1650, entstanden in Norddeutschland oder Dänemark, geschnitzte Walnuss, feuervergoldet
- 45 Diese Vitrine zeigt die ganze Vielfalt an exotischen Materialien aus der Zeit des Barock, darunter eine Bezoarkugel in einer Silberkapsel, ein gefasstes Emu-Ei, ein hauchdünner Kelch aus der Spitze des Nashorns, Pulverflaschen aus Büffelhorn, Rochenhaut, Turboschnecke und Schildkrötenpanzer
- Kunstkammer-Schildkröte, um 1620, Panzer einer indischen Schildkröte, Silber, feuervergoldet, Schildplatt
- Dose mit erotischen Darstellungen, vermutlich Niederlande, um 1620, Coquilla-Nuss geschnitzt, Hirschhorn beschnitzt und poliert
- 46 Höfischer Nautiluspokal, Goldschmiedearbeit um 1670, Schwarzgravuren um 1660, Silber, teilweise feuervergoldet, getrieben, graviert und ziseliert, Gehäuse des Nautilus (Nautilus pompilius) poliert, z. T. geschnitten, gestochen und geschwärzt
- Höfischer Nußflakon, um 1680, Coquilla-Nuß, gedrechselt und geschnitzt, Holz
- 47 *Der Humboldt-Pokal*, Niederlande, 1648–1653, gefertigt für Johann Moritz von Nassau, aus dem Besitz von Alexander von Humboldt, Kokosnuß geschnitzt, Silbermontierung getrieben. Dargestellt sind Szenen mit brasilianischen Kannibalen.
- () 28
- 48 *Beytrag zur Naturgeschichte der Vögel*, 1791–1792, Joachim Johann Nepomuk Spalowsky, 2., 3., und 4. Band, mit großformatigen, handkolorierten Tafeln
- 49 Totenkopfuhr, um 1790, Jean-Antoine Lépine, Gold, Emaille, Diamantrosen. Lépine gehörte zu den wichtigsten Uhrmachern, die in Paris gegen Ende des 18. Jh. tätig waren und arbeitete u. a. für Ludwig XVI. und Napoleon.

Um 1770 erfand Lépine einen neuen Uhrmechanismus, der ihm die Herstellung von deutlich kleineren Taschenuhren als bisher ermöglichte.

Vanitas-Goldschmiedearbeiten aus Renaissance und Barock:

Der kleine Sarganhänger mit der Inschrift „ICH WERDE LEBENS / LANG MIT ZÄHREN / LLHZ / DEIN VIEL ZU LIEB / GEDECHNIS EHREN“ wurde für Ludwig IV. zu Hessen-Darmstadt zum Gedächtnis an seinen 1661 verstorbenen Vater, Landgraf Georg II. von Hessen-Darmstadt, gefertigt und trägt die Initialen des Auftraggebers („LLHZ“) und des Verstorbenen („G.II.L.Z.HF.Z.H.“).

() 222

50 Sirene, Japan, Edo-Periode, um 1800, Fischhaut, Modelliermasse, echte Zähne und Krallen

() 29

51 Stab und Herrschaftszepter König Davids, eine Mirabilia aus biblischen Zeiten. Ein Geschenk des kaiserlichen Rates Johann Graf Zrinyi (1565–1612) an den Prager Hof. Große Waka-Keule, Polynesien, Fidschi-Inseln, zweite Hälfte des 15. Jh., feuervergoldete Montierung; Prager Hofwerkstätte, datiert 1608 mit originalem Etui

Waka-Keule, Fidschi-Inseln, um 1800

52 *Self-Portrait as Great Scout Leader*, Julie Heffernan, 1998, Öl auf Leinwand

53 Seychellen-Riesenschildkröte

54 Schädel eines Walrosses (Odobenus rosmarus)

55 *Gazelle (Pamphile)*, Gitte Schäfer, 2011, Glas, Schildkrötenpanzer, Metall

56 Diese Vitrine zeigt Schatzkammer-Stücke der Renaissance und des Barock aus verschiedenen exotischen Materialien: Turboschnecke, Kokosnuß, Straußenei, Nashorn, Rochenstachel, Speckstein

() 30

57 *Tapir*, Hugo Wilson, 2016, Öl auf Holz

58 Historisches Präparat eines Nilkrokodils aus einer alten Naturaliensammlung, 19. Jh., 4,50 m

59 Präparat eines Leoparden mit fluoreszierenden Augen

WUNDERKAMMER OLBRICHT

Staunen, Entdecken, Verstehen

In der Renaissance und im Barock wurden die ersten Wunderkammern eingerichtet: Sammlungsräume, in denen kostbare Kunstwerke (Artificialia), seltene Naturalien (Naturalia), wissenschaftliche Instrumente (Scientifica), Objekte aus fremden Welten (Exotica) und unerklärliche Dinge (Mirabilia) aufbewahrt wurden. Sie spiegelten die damalige Weltanschauung und den Wissensstand wider. Waren sie anfänglich nur einem erlesenen Kreis zugänglich, wurden sie im Laufe der Zeit für ein immer breiteres Publikum geöffnet. So ist von der Kunstkammer in Dresden bekannt, dass sie im Jahr 1648 fast 800 Besucher zählte – für die damalige Zeit eine beachtliche Menge. Nicht nur Adlige und Diplomaten kamen von nah und fern, um die Sammlung des sächsischen Kurfürsten zu sehen, sondern auch Künstler, Handelsleute, Studenten, Gelehrte, Handwerker und sogar Hochzeitsgesellschaften. Eine der bedeutendsten Kunstkammern hat sich bis heute in Österreich erhalten: Erzherzog Ferdinand II. von Tirol erweiterte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Schloss Ambras oberhalb von Innsbruck um einen eigenen Gebäudekomplex für seine Sammlungen.

Auch Berlin verfügte über eine Kunstkammer. Gegründet von Kurfürst Joachim II. (reg. 1535 bis 1571), im Dreißigjährigen Krieg fast vollständig zerstört, wurde sie von Kurfürst Friedrich Wilhelm neu aufgebaut und fand unter Friedrich III. ihren Standort im neu ausgebauten Stadtschloss. Heute sind die wenig erhaltenen Objekte in verschiedenen Museen verteilt, die – thematisch differenziert – die Nachfolge der Kunst- und Wunderkammer antreten.

Unsere Wunderkammer erweckt die Tradition der Kunst- und Wunderkammer in Berlin zu neuem Leben.

Sie gibt einen Einblick in die Vergangenheit und schafft das, was sie schon vor 200–500 Jahren konnte: Den Besucher in Staunen zu versetzen – ob durch das sagenumwobene Einhorn, das heute vom Kenner als Stoßzahn des Narwales entlarvt wird, einen lichtdurchfluteten Bernsteinspiegel, gefertigt aus dem „Gold des Nordens“, den Kokosnuss-Pokal aus dem Besitz von Alexander von Humboldt mit Darstellungen brasilianischer Kannibalen, Präparate eines Nilkrokodils oder eines Riesenturkos, oder Kabinettmöbel, die nur dem neugierigen Betrachter seine Geheimnisse offenbaren. Die Qualität der Objekte ist einzigartig und macht diese Wunderkammer mit über 200 Exponaten aus Renaissance und Barock zu einer der bedeutendsten Privatsammlungen ihrer Art.

() In der einstündigen Führung mit unserem Audioguide erfahren Sie mehr zu dem Konzept der Wunderkammer und einzelnen herausragenden Exponaten.

() Audioguide für Kinder

Einen Schwerpunkt setzt die Sammlung auf den Bereich Vanitas („Bedenke, dass Du sterben wirst“) – eine Thematik, die sich wie ein roter Faden durch die Olbricht Collection zieht. Schon im Barock wurde der Tod mit Andacht, Interesse und Humor in Szene gesetzt. Vielleicht auch nur eine Form, um die Angst vor der Endgültigkeit zu überwinden?

Kunstkammerobjekte erstaunen, berühren, faszinieren und ziehen den Neugierigen in den Bann eines kleinen, eigenen Universums mit enzyklopädischem Charakter, in die Kunst- und Wunderkammer. Stilles Bewundern außergewöhnlicher Kunst- und Naturobjekte ist nicht allein Sinn und Zweck. Das Staunen steht im Vordergrund des Besuchs der Wunderkammern. In der Tat galt es seit dem 16. Jahrhundert als erster Schritt zur Erkenntnis. Staunen, Entdecken, Verstehen. Die Programmatik der Renaissance-Sammlungen gilt 500 Jahre später auch für unsere Wunderkammer.

Konzeption, Installation und Betreuung der Wunderkammer Olbricht erfolgt durch die Kunstkammer Georg Laue, München.